Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Strafanstalt

Gefängnisbauten sind Mode. Vor allem im Kanton Zürich. Dort wurde in Regensdorf die neue Strafanstalt Pöschenwies eingeweiht. Tanner und Loetscher hatten 1979 den Wettbewerb gewonnen. An der Einweihungsfeier fehlte etwas. Die damaligen Preisrichter schreiben uns: Wir waren 1979 Fachpreisrichter beim Projektwettbewerb für den Ersatz der veralteten Strafanstalt in Regensdorf durch einen Neubau. Gemäss Wettbewerbsprogramm sollte die Neuanlage zeitgemässen Strafvollzugsbestrebungen entsprechend konzipiert und erbaut werden. Die Bauaufgabe stellte an die Wettbewerbsteilnehmer der 54 eingereichten Projekte hohe Anforderungen (und verlangte einen entsprechenden finanziellen Einsatz in der Grössenordnung von schätzungsweise 1,5 Millionen Franken insgesamt). Im Gesamtvergleich zeichnete sich das nunmehr realisierte Projekt durch folgende Qualitäten aus: klarer konzeptioneller städtebaulicher und betrieblicher Entwurfsansatz, baulich überzeugende Interpretation der neuen Vollzugsbestrebungen und intelligente gestalterische Umsetzung des Konzeptes in eine sinnvoll organisierte Bauanlage.

An der Einweihungsfeier wäre nun eine Information durch die Architekten angezeigt gewesen. Sie hätten zum Verständnis der erreichten Übereinstimmung von Vollzugs- und Baugedanken beigetragen. Stattdessen wurden die rund 200 Gäste mit einem gedanklich völlig unbelasteten, jedoch werbeträchtigen Einführungsreferat der Generalunternehmung «beglückt», das in einem Eigenlob und Leistungsgeprotze gipfelte. Der Redner entwickelte dabei eine Hierarchie von Wertvorstellungen, bei der im Vergleich zu seinen eigenen Leistungen den gestalterischen Bemühungen und dem Beitrag der beteiligten Architekten und bildenden Künstlern zum Thema Strafvollzug bestenfalls noch der Stellenwert von ferner liefen zuteil wurde. Wir bedauern die grobe Verzerrung des effektiven Leistungsbeitrages, ein Missstand, der immer mehr überhand nimmt und leider auch von den Medien in der Berichterstattung meist nicht gebührend richtiggestellt wird.

Werner Gantenbein, Jacques Schader, Ernst Studer, ehemalige Wettbewerbsfachpreisrichter

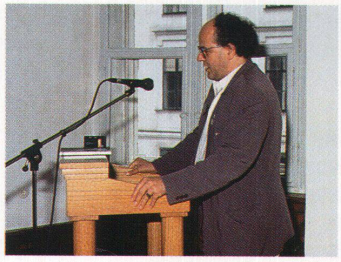
Berichtigung

HP 1-2/95 Ein Balkon zum See

Beim Bericht über den Wettbewerb der Steinfabrik Pfäffikon ist uns ein Fehler unterlaufen. Die Projektbeschreibung des 4. Ranges von ARGE Oï architecture & Bauzeit architectes wurde mit derjenigen des 5. Ranges von ARGE Daniel Baumann + Jean Michel Crettaz verwechselt.

Professor H. U. Reck

Der da gefasst ins Auditorium blickt, über «Foto-Media» spricht, oben abgerundet mit markantem Schopf, geschmückt mit schönem Ring und sich bestimmt haltend an einem stabilen und wohl bemessenen Rednerpult, ist Hans Ulrich Reck aus Basel. Er war Professor für Kommunikationstheorie in Wien und folgt nun einem Ruf nach Köln. Er wird dort Professor für das Fach «Kunstgeschichte im medialen Kontext» an der Kunsthochschule für Medien.



Frankfurts Terminal

Die italienische Möbelfirma Matteograssi hat das neue Terminal 2 des Frankfurter Flughafens eingerichtet. Das Terminal wurde von den Architekten Joos, Schulze, Kruger-Heyde, Perkins und Will gebaut. Um die 20 Wartehallen einzurichten, brauchte es 4550 Sessel des Modells «Meeting». «Meeting» ist ein Sitzsystem von drei bis sechs Sitzen, die auf Stangen montiert sind. Die Struktur der Sessel ist aus Stahl, die Polsterung aus Polyester und die Verkleidung aus Leder. Einige Wartehallen wurden auch mit einer Chaiselongue-Version bestückt.

Das Sitzsystem «Meeting» der Möbelfirma Matteograssi wurde für das Flughafen Terminal 2 in Frankfurt verwendet

«Take 5»

Überall wird Erlebnisgastronomie gefordert. Durch das Ambiente soll dem Gast das Lokal in Erinnerung bleiben. Doch oft bleibt es bei der Pseudo-Dekoration, die schnell auswechselbar ist und unabhängig vom eigentlichen Innenausbau des Raumes. Dem versucht der Architekt Martin Widmer aus St. Gallen mit dem Einbau der Bar «Take 5» an der Bahnhofstrasse 53 in Herisau zu entgehen. Mit einfachen «Raumbehältern» wird der lange und schmale Raum gegliedert. Als freistehendes Wand-Deckenelement definiert eine Formsperrholzschale

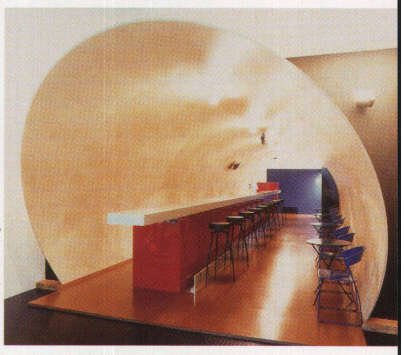


Bild: Hanspeter Wagner

Der Bareinbau von Martin Widmer

(Birke) aus vorfabrizierten Einzelelementen den Barraum. Am Anfang und Ende dieses Hauptelements bleibt der ursprüngliche Querschnitt des Raumes erhalten. Ein eingelegter Holzboden aus versiegelten MDF-Platten verstärkt die Strukturierung in Vorraum, Hauptraum und Office. Mit dieser «Haus in Haus»-Typologie wird die Distanz zum bestehenden Gebäude markiert. Alle Einbauten sind aus kunstharzbeschichteten Spanplatten, die Barabdeckung aus eloxierter Aluminiumlegierung.

Entsorgung

Die Stiftung Entsorgung Schweiz (S.E.N.S) beschäftigt sich mit der Entsorgung von ausgedienten Kühlgeräten. Des Übel hat einen Namen FCKW und das Opfer auch: die Ozonschicht. Acht Entsorgerfirmen plus Migros und Coop haben einen neuen Entsorgungsvertrag abgeschlossen. Wer einen Kühlschrank loswerden will, kauft bei den Entsorgern für 70 Franken eine Vignette, die er auf den neuen Kühlschrank klebt. Bereits sind in der Schweiz über 500 000 Entsorgungsvorschüsse eingelöst worden. Die Entsorgungsbetriebe sind besonders stolz darauf, dass sie alles privatwirtschaftlich organisieren. *Stiftung Entsorgung Schweiz, Postfach 168, 8024 Zürich, 01/262 52 44.*